

Der "Weg"

Autor(en): **Lusser, Flora Laetitia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 1: **Die Neugestaltung der "Schweizer Schule" und ihr Programm**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

müssen unsern Mädchen ein grosses Vertrauen entgegenbringen. Wir wollen sie nicht am Gängelband führen, nicht allzu ängstlich hinter ihnen stehen, sie nicht als Menschen zweiten Ranges behandeln.

Es ist prächtig, mit aufgeschlossenen, selbständigen Mädchen zusammen zu sein. Eigentümlich, dass wir Erzieher so oft nicht darauf achten und dann jammern, die Mädchen seien mit einem Mindestmass von Begeisterung bei ihrer Arbeit. Lassen wir sie doch selbständig schaffen; weisen wir ihnen die Wege zu eigenem Suchen und Forschen! Schätzen wir sie als denkende Menschen ein, nicht als Papageien. Bewahren wir ihnen gegenüber diese Einstellung in allen Unterrichtsdisziplinen, auch in der Religionsstunde! Dann werden unsere Mädchen ihr Leben bewusst als Christ gestalten und nicht, Wetterfahnen gleich, sich nach jedem Wind richten. Unsere selbständigen Mädchen dürsten nach Lauterkeit, nach Wahrheit und Ganzheit in allem. Auch das wollen wir ihnen zu geben versuchen, Wahrheit, und wir wollen ihnen helfen, auf dass sie wirklich ganz wahr seien und ihrem Sein entsprechend handeln; damit sie wahr seien im Wort, in der Gebärde, in der ganzen Erscheinung, wahr in der Lektüre und deshalb Kitsch und Hohlheit ablehnend, wahr auch in ihrem Kleid. Unsere sonst so selbstsichere Jungmädchenwelt wird oft abhängig, sobald es um Modefragen geht. Hier bleibt uns noch viel zu tun übrig. Die „neue“ Jugend ist zwar teilweise schon merklich anders eingestellt; sie spürt die Notwendigkeit der Uebereinstimmung von Kleid und Wesen seiner Trägerin; sie lehnt Modetorheiten ab, verpönt Schminke und Lippenstift. Die

Der „Weg“

Das ist der Name, den der Volksmund bereits für den Bund schweizerischer katholischer Weggefährtinnen geprägt hat. Uns ist dieser Name recht. Er sagt gerade das, was wir wollen: Im modernen Zeitgeschehen froh, fraulich, begei-

„neue“ Mädchenjugend schätzt auch die Uniform nicht durchwegs, weil ihr das Kleid in erster Linie Ausdruck der Persönlichkeit und nicht der Gemeinschaft ist.

Die beherzte Offenheit unserer selbständigen Mädchen mag uns in Erstaunen setzen; aber wir lernen sie schätzen, weil sie uns wertvollen Einblick in ihr Erleben bietet. Wir nehmen ein bisschen Derbheit in Kauf, wenn wir damit erreichen, dass die Mädchen uns gegenüber keine Scheu empfinden.

Die Mädchen verlangen nach Körpererziehung. Wir christlichen Lehrerinnen haben die Pflicht — und sie ist uns durch die hochwst. schweizerischen Bischöfe noch besonders überbunden worden — diese Körpererziehung bei der Jugend nicht zu vernachlässigen. Wandern, Schwimmen, Ski- und Eislauf gehören zur neuzeitlichen Mädchenerziehung. Dass wir turnen, ist selbstverständlich; der Bewegungshunger muss gestillt und dem Leib sein Recht gegeben werden. Aber wir erziehen unsere Mädchen gleichzeitig zur grundsatztreuen Einstellung zu den Fragen der Körperschulung, damit sie, einmal im Leben stehend, andere führen können.

Das ist überhaupt das Grosse, woran wir bei der Mädchenerziehung denken wollen: unsere Jungmädchen sollen Führerinnen werden, Führerinnen in Familie, Gemeinde und Volk, starke, reine Führerinnen mit einer gesunden Lebensbejahung, mit klaren Gedanken und einem grossen mütterlichen Verstehen für die Zeit, der sie dienen, Führerinnen, die in ihrer Zeit stehen als wahre Frauen und als ganze Christen.

Basel.

Elsie Widmer.

stert neue Wege gehen, neue Wege bereiten helfen, um das bewährte Gute zu erhalten und, wo es verschüttet liegt, wieder auszugraben und zu frischem Leben zu erwecken. Freudige Religiosität, feine Heimgestaltung, tiefes Verständnis

für Natur und Heimat sind drei Hauptpunkte, um die wir uns mühen.

Der „Weg“ ist katholische Jugendbewegung. Aus der Jugend herausgewachsen, von der Jugend getragen, zielt er besonders auf Selbsterziehung der Jungmädchen hin. Dabei bleibt ein nachhaltiger Einfluss Erwachsener absolut nicht ausgeschaltet, darf aber nicht äusserlich im Vordergrund stehen.

Hier unser Gesetz, das sich die Mädchen der ersten Weggruppen in vollem Bewusstsein ihrer Verantwortung um und für einander selbst gegeben haben:

Wir wollen Leib und Seele rein und gesund erhalten.

Wir wollen einfache, wahre Menschen sein, hilfsbereit und mütterlich.

Wir wollen treu sein uns selbst und unserm Ziele.

Unser Bund ist ein Glied in der katholischen Gemeinschaft. Ihr dienen wir.

Jungmädchen aus allen Ständen, Berufsklassen, Gesellschaftsschichten reichen sich im „Weg“ die Hände und suchen sich gegenseitig zu fördern. Ganz stark bildet sich da das Verantwortungsbewusstsein für einander aus, das Gespür auch, dass man auf einander angewiesen ist, einander ergänzen und von seinem Persönlichen etwas schenken kann. In solcher Gemeinschaft fällt aller Schein dahin und nur mehr eines: das wahre innerliche Sein ist massgebend.

Feriengemeinschaften, Werkgruppen und Werkwochen, kleine und grosse Treffen mit Arbeitskreisen bringen Klärung und Festigung.

Muss wohl noch gesagt werden, dass wir fest und treu zu unserm katholischen Glauben stehen? Sagt es nicht der vierte Gesetzespunkt bei näherem Hinsehen schlicht und klar? Als katholische Jugend stehen wir im Leben und wollen unserer Kirche dienen: ganz, begeistert, tatkräftig. Eine besondere Betonung einzelner Teile unseres herrlichen Glaubensgutes scheint uns nicht notwendig.

Vor zwei Jahren wurde unser Bund ins Leben gerufen. Einunddreissig Mädchen aus acht Kantonen waren es, die damals stark und froh zusammenstanden. Acht verschiedene Gruppen entstanden. Heute sind wir über neunhundert Weggefährtinnen in 40 Gruppen. Geworben haben wir kaum. Unser Bund wuchs aus dem Bedürfnisse der Zeit. Und die Zeitbedürfnisse weisen uns den Willen Gottes.

Unser Werkblatt ist das schweizerische katholische Jungmädchenblatt „Unser Weg“. Aeusserlich vergrössert, inhaltlich vertieft wird es im neuen Jahrgang unsere neuen Wege aufzeigen und sei deshalb allen Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Erziehern für sich und zur Bekanntgabe an die Jugend bestens empfohlen. Jahresabonnement 11/12 Nummern à 24 Seiten Fr. 2.-. Bezugsadresse: Frl. Louise Philipp, Steinenvorstadt 49, Basel.

Luzern.

Flora Laetitia Lusser.

ELTERN UND SCHULE

Ein Haupterfordernis

„Was sagen Sie, Herr Pfarrer, zu folgender Episode, die mich in innerster Seele bewegt und mich und meine Familie fortgesetzt traurig stimmt?“, so fragte in traulichem Gespräch ein protestantischer Kaufmann. „Mein Sohn,“ fuhr er fort, „ist 18 Jahre alt und besucht vom Elternhause aus Tag für Tag eine höhere Schule. In letzter Zeit wurde er sehr nervös, aufgereggt und unstimmig uns Eltern gegenüber. Nun ging er

bei der wachsenden gegenseitigen Unmutstimmung zu einem Jugendberater und eröffnete ihm sein Inneres; insbesondere sprach er in unbestimmten, verworrenen Ausdrücken von Sexualtrieben, vom Drange nach erotischem Ausleben; er erzählte auch von der ungebundenen Freiheit, die er in religiöser und gesellschaftlicher Hinsicht — ganz gegen den Willen der Eltern — sich erlaubt und darin von der